

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

che zu schaffen, war vergeblich. Die Germanisierungstendenzen im entstehenden Deutschen Reich waren zu stark und die Bereitschaft unter der vorwiegend ländlichen Bevölkerung zu gering. Es folgte eine Zeit der Unterdrückung: Gab es bis 1910 noch Sorbischunterricht an den Schulen der Oberlausitz, bekamen die Schüler schon in der Weimarer Republik (1918–1933) Strafarbeiten, wenn sie in der Pause sorbisch sprachen. Das Dritte Reich schaffte dann seinen Teil zur Unterdrückung der immer kleiner werdenden slawischen Sprachlandschaft. Besonders die jüngere Generation ging aus Vernunftsgründen immer häufiger zur deutschen Einsprachigkeit über. Die 1937 verbotene obersorbische Tageszeitung «Serbskenoviny» konnte erst 1947 wieder erscheinen, die Niederlausitzer «Nowy Casnik» sogar erst 1956. Man mag über den Mißbrauch der Sorben als Vorzeigeobjekt für eine «beispielhafte» Minderheitenpolitik in der ehemaligen DDR denken, wie man will; Tatsache ist, daß erstmals ein deutscher Staat den Aufbau eigener kultureller und wissenschaftlicher Institutionen unterstützte; so konnte 1951 das Institut für sorbische Volksforschung in Bautzen eröffnet werden. Hier wurden in «letzter» Minute Mundarten auf Tonband aufgenommen

men und so vor dem endgültigen Aussterben bewahrt. Auch für das Fortleben der Sprache unter den Jugendlichen wurde etwas getan: 1968 erschien die erste sorbischsprachige Grammatik für Oberschulen.

Ob die Sorben und mit ihnen die Sitten und die Identität im vereinten Deutschland noch lange als Touristenattraktion – als störende Minderheit oder als Schmuck, als Bereicherung der kulturellen Landschaften Sachsens und Brandenburgs – fortbestehen können, ist ungewiß.

Die Sorbistik kann durch Sprachatlanten, Grammatiken, Wörterbücher oder Dialektbeschreibungen nur Bestand und Geschichte des Sorbischen festhalten; die Menschen aber müssen sie mit «Leben» ausfüllen. Das scheint zunehmend schwerer zu werden, da infolge der Arbeitslosigkeit in der Lausitz viele zum Abwandern gezwungen sind.

Die 34 Millionen DM im vergangenen und 41 Millionen DM im laufenden Jahr, die zur Hälfte das Bundesinnenministerium und zu je einem Viertel die Länder Sachsen und Brandenburg für die 1991 ins Leben gerufene «Stiftung für das sorbische Volk» bereitgestellt haben, werden deshalb vorerst wahrscheinlich wenig daran ändern, daß viele Sorben ihre Sprache mit ins Grab nehmen. *Siegfried Röder*

Umschau

Sprache in den Medien

Zum viertenmal schreibt die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) in Wiesbaden den *Medienpreis für Sprachkultur* aus. Der Preis, zuletzt verliehen an den Fernsehjournalisten Hanns Joachim Friedrichs, wird für besondere Verdienste um die Sprach- und Sprechkultur in den elektronischen Medien und in der Presse im Zweijahresrhythmus vergeben. Neu eingerichtet wurde der *Alexan-*

der-Rhomberg-Preis, ein Förderpreis für Nachwuchsjournalisten (Höchstalter 30 Jahre) im Bereich der Printmedien (Schwerpunkt Tagespresse). Auch hier muß bei den Kandidatinnen und Kandidaten ein deutliches Bemühen um einen angemessenen Sprachgebrauch ersichtlich sein.

Vorschläge für beide Preise nimmt der Geschäftsführer der Gesellschaft für deutsche Sprache, Taunusstraße 11, D-W-6200 Wiesbaden, bis zum 31. Juli entgegen. *(Eingesandt)*